

## Sammlung von Ideen und Informationen zum Thema

### Frauen in Führungs- und Entscheidungspositionen im österreichischen Gesundheitswesen

Ziel der Erhebung ist die Darstellung des Status quo und der Entwicklung des Frauenanteils in Entscheidungspositionen im österreichischen Gesundheitswesen. Konkret sollen die Bereiche Medizin, Pflege, Verwaltung, Technik, medizinische Forschung und Entwicklung in die Erhebung einbezogen sein.

Erhebungen des Frauenanteils in Führungs- und Entscheidungspositionen werden für Wirtschaft und Politik kontinuierlich durchgeführt, speziell für das Gesundheitswesen ist derzeit kein derartiges Monitoring verfügbar. Es sollen die Repräsentanz von Frauen und Männern in diesen Bereichen und Hierarchieebenen sowie eventuelle strukturelle Barrieren für die Karrieren von Frauen dargestellt werden und eine Basis für Entwicklungen und Aktivitäten zur Gleichstellung der Geschlechter geboten werden.

Erhebung von Daten (Statistiken, Internetrecherche, Umfragen,)

Analyse der erhobenen Daten und Vergleich mit verfügbaren Daten anderer Länder

Interpretation, Diskussion, Erkenntnisse und Empfehlungen

#### Zum Hintergrund

Die ausgewogene Vertretung von Frauen und Männern in Führungs- und Entscheidungspositionen in allen Gesellschaftsbereichen – darunter Politik, Wirtschaft, Wissenschaft – ist ein wichtiges Ziel im Bereich der Geschlechtergleichstellung und Ausdruck der demokratischen Repräsentation. Immer mehr Frauen sind besser ausgebildet als je zuvor. Trotzdem sind sie in den Spitzen- und Entscheidungspositionen weiterhin seltener vertreten als Männer. Regelmäßige Erhebungen, Projekte und Empfehlungen sollen – wie auch gesetzliche Maßnahmen und Selbstverpflichtungen – dazu beitragen, den Anteil von Frauen in Spitzenpositionen zu erhöhen

(<https://www.bundeskanzleramt.gv.at/agenda/frauen-und-gleichstellung/gleichstellung-am-arbeitsmarkt/frauen-in-fuehrungs-und-entscheidungspositionen.html>).

Erhebungen des Frauenanteils in Führungs- und Entscheidungspositionen werden für Wirtschaft und Politik kontinuierlich durchgeführt, speziell für das Gesundheitswesen ist kein derartiges Monitoring verfügbar.

Laut dem seit 2005 jährlich von der AK durchgeführten „Frauen.Management.Report“ liegt der Frauenanteil in den **Geschäftsführungen der Top 200 Unternehmen** in Österreich im Jahr 2018 bei 8,4%. Von den Aufsichtsratsmitgliedern der Top 200 Unternehmen sind 18,5% weiblich.

Bei den **börsennotierten Unternehmen** liegt der Frauenanteil in Aufsichtsräten im

Jahr 2018 bei 18,0%. Auch der Frauenanteil in Vorstandspositionen ist geringer als in den umsatzstärksten 200 Unternehmen und liegt 2018 bei 5,1%. Der im Februar 2020 veröffentlichte Bericht der Arbeiterkammer "Frauen.Management.Report 2020" zeigt als umfassendste Erhebung für die österreichischen Unternehmen erneut, dass ohne verbindliche Zielvorgaben nur langsame Fortschritte zu verzeichnen sind. Beispielsweise waren 2019 nur 22,6 Prozent der Aufsichtsratsmandate in den umsatzstärksten 200 Unternehmen von Frauen besetzt, in den Geschäftsführungen waren 8 Prozent Frauen vertreten.

In der **Bundesregierung** sind derzeit 53 Prozent Frauen vertreten, im **Nationalrat** rund 39 Prozent (Stand März 2020). Auf der Ebene der **Länder** lag der Frauenanteil der gewählten Landtagsabgeordneten österreichweit bei 33 Prozent (Stand November 2019). Auf der Ebene der **Gemeinden** sind Frauen noch deutlicher in der Minderheit: Laut Angaben des Gemeindebunds hatten im Oktober 2019 von den 2.096 Gemeinden Österreichs 175 eine Bürgermeisterin. Das entspricht einem Anteil von 8,3 Prozent. Weitere Zahlen zur Repräsentation von Frauen in politischen Entscheidungspositionen in Österreich sind im gleichnamigen Bericht zu finden, welcher jährlich durch die Sektion für Frauen und Gleichstellung aktualisiert wird.

### **Zur Situation in Deutschland**

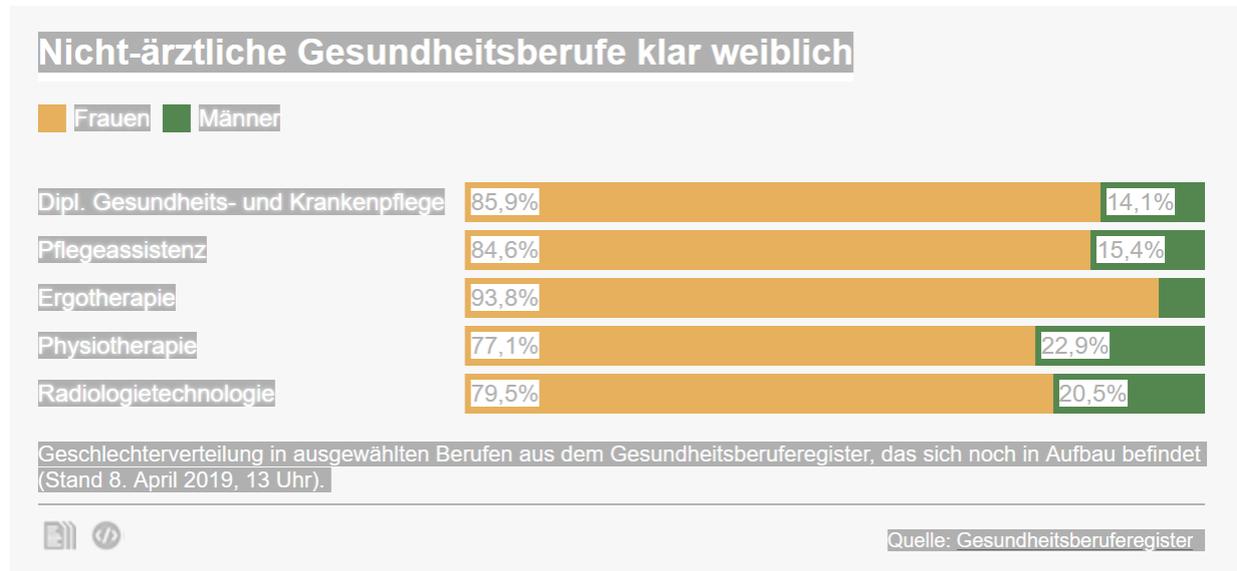
**Frauen im Gesundheitswesen** sind meist an der Basis zu finden, Spitzenpositionen besetzen oft Männer. Doch das Bewusstsein in Sachen Parität wächst (*Dana Bethkenhagen*, <https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/mangelnde-paritaet-im-gesundheitswesen-ehlen-frauen-in-fuehrungspositionen/25648554.html>). Weniger als zehn Prozent der Vorstandsmitglieder der zehn größten gesetzlichen Krankenversicherungen sind weiblich. Auf Bundesebene hat keine der Berufskammern einen paritätisch besetzten Vorstand. Auf Landesebene werden etliche Kammern von zwei oder mehr Männern – und keiner Frau – geführt. Weniger als zehn Prozent der Vorstandsmitglieder der zehn größten gesetzlichen Krankenversicherungen sind weiblich – das ist die ernüchternde Erkenntnis aus der Kleinen Anfrage „Entwicklungen zum Frauenanteil in der Selbstverwaltung im Gesundheitswesen“ der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bei der Initiative „Spitzenfrauen Gesundheit“ kommen Frauen aus allen Bereichen des Gesundheitssystems zusammen, um eine geschlechtergerechte Verteilung von Entscheidungspositionen und eine geschlechtersensible Gesundheitsversorgung zu fordern. Mehr als bedenklich sei die Situation bei den Lehrstühlen an den Universitätskliniken – „13 Prozent Frauenanteil auf den Lehrstühlen“. Die Dekane der medizinischen Fakultäten seien komplett männlich. Der Frauenanteil in Führungspositionen in der Universitätsmedizin hat sich in den letzten drei Jahren von zehn auf 13 Prozent erhöht. Der Deutsche Ärztinnenbund e.V. (DÄB) warnt davor, dass bei unverändertem Tempo eine paritätische Besetzung erst in 32 Jahren erreicht wäre. ([http://www.zwd.info/expert\\*innen-einig-es-braucht-mehr-frauen-in-spitzenpositionen.html](http://www.zwd.info/expert*innen-einig-es-braucht-mehr-frauen-in-spitzenpositionen.html) 2019 // M. Dick).

### **Zur Situation in Österreich**

*Rund die Hälfte der Studierenden an Österreichs Med-Unis sind Frauen, in den ärztlichen Chefetagen regieren aber nach wie vor Männer* (G. Brandstetter, Daniela Yeoh, 2019 <https://www.derstandard.at/story/2000100831366/frauen-in-der-medizin-wo-die-glaeserne-decke-am-dicksten>). Die Medizin wird zwar weiblicher, doch nur wenige Frauen arbeiten in Kliniken und Forschung in Führungspositionen. So sind

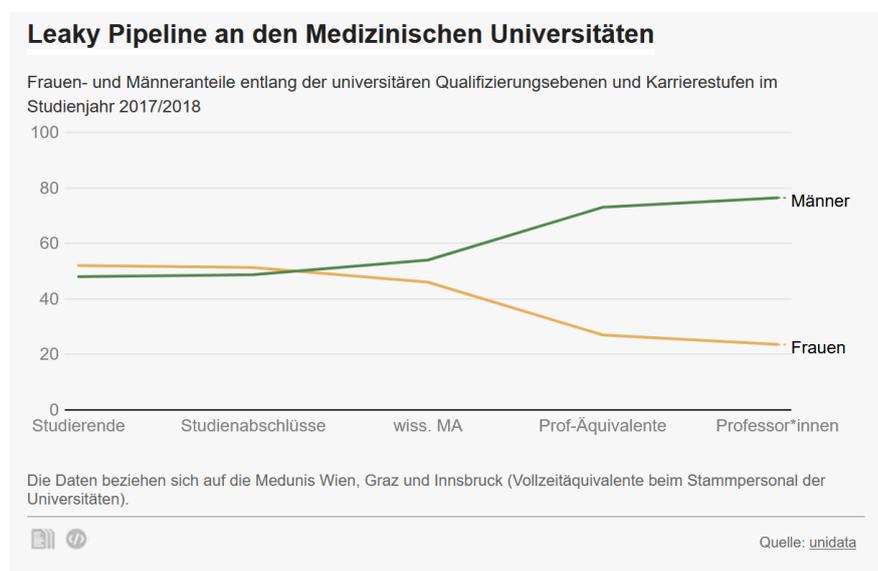
unter Primariatsbesetzungen lediglich rund zwölf Prozent Frauen, nur etwa jede vierte Professur an den Med-Unis Wien, Graz und Innsbruck ist weiblich besetzt.

Von 127000 erfassten Beschäftigten im **Gesundheitsberuferegister** arbeiten zum Stichtag, dem 8. April 2019 85,5 Prozent Frauen. Der höchste Männeranteil findet sich aktuell in der Physiotherapie (22,9 Prozent), der niedrigste in der Orthoptik (2,4 Prozent).



Ein ähnliches Bild zeigt sich bei den **Apotheken**: Von den mehr als 6.300 in Österreich tätigen Apothekerinnen und Apothekern sind knapp 80 Prozent weiblich. Der Männeranteil variiert je nach Bundesland etwas – er ist in Tirol am höchsten und in der Steiermark am niedrigsten. An der Spitze nimmt der Frauenanteil jedoch deutlich ab: Nur jede zweite Apotheke wird den Angaben zufolge von einer Frau geführt.

Ein ähnliches Bild zeigt sich an den Medizinischen Universitäten in Wien, Graz und Innsbruck. Während Frauen im vergangenen Studienjahr bei den Studierenden noch knapp die Mehrheit gestellt haben, sinkt ihr Anteil im Verlauf der universitären Karrierestufen drastisch.



Als Indikator für Aufstiegschancen an den Universitäten gilt der Glasdecken-Index, der den Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal in Relation zum Frauenanteil unter den Professoren und Professorinnen setzt. Ein Wert von 1 deutet auf gleiche Aufstiegschancen von Männern und Frauen hin, je stärker die Abweichung, desto "dicker" die gläserne Decke für Frauen. Im Wintersemester 2017 weisen die drei Medizinischen Universitäten einen Glasdecken-Index-Wert zwischen 1,85 und 2,19 aus.

Knapp die Hälfte (47,6 Prozent) aller Mediziner in Österreich sind Frauen, in der oberen Hierarchieebene – unter den Primärärzten – sind sie aber nur zu zwölf Prozent vertreten. "Das Gesundheitssystem wird immer noch in weiten Teilen von Männernetzwerken dominiert", sagt Margarethe Hochleitner, Professorin für Gender-Medizin an der Med-Uni Innsbruck.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gaben Österreichs Ärztinnen als größtes Karrierehindernis an. Insbesondere Jüngere (Ärztinnen in Ausbildung) sehen für Frauen im ärztlichen Beruf größere Karriereeinbußen durch Kinder als für Männer ("ja, auf jeden Fall": 75 Prozent, "eher ja": 22 Prozent).

Weiterführende Ideen:

Konkrete Zahlen erheben

- zur Entwicklung
- für Forschungseinrichtungen Medizin, Pflege – z.B. Ludwig Boltzmann, KLG

zur Diskussion: Frauen in Führungspositionen und Abteilungsperformance

<https://www.ihs.ac.at/publications/lib/IHSPR6511144.pdf>

Frauenanteil in Wissenschaft und Forschung

[file:///C:/Users/annelies/AppData/Local/Temp/gleich\\_wifo\\_kurz.pdf](file:///C:/Users/annelies/AppData/Local/Temp/gleich_wifo_kurz.pdf)

Datenergänzungen:

Aus 2014: Besonders niedrig ist der Frauenanteil im Bereich der Technik und Ingenieurwissenschaften. 2012 lag der Frauenanteil unter Absolvent/inn/en bei 23 % und Österreich damit ebenfalls an vorletzter Stelle im EU-Ranking. Allerdings wurde in diesem Bereich ein Aufholprozess gestartet, da 2004 der Frauenanteil noch bei 14 % lag. Der Frauenanteil sinkt nochmal ab, wenn nicht auf die Absolvent/inn/en eines PhD- oder Doktoratsstudiums, sondern auf die als Wissenschaftler/innen und Forscher/innen Beschäftigten abgestellt wird. Hier liegt der Frauenanteil bei 30 %, d. h. auch hier liegt Österreich unter dem EU-Durchschnitt von 34 %. Allerdings zeigt sich in Österreich insbesondere bei Frauen ein überdurchschnittlicher Zuwachs der Zahl der Wissenschaftler/innen und Forscher/innen (She Figures 2015). Während zwischen 2005 und 2011 die Zahl der Wissenschaftler und Forscher jährlich im Schnitt um 4,7 % gestiegen ist (EU-28: 3,3 %), liegt die Zuwachsrate bei Frauen bei jährlich 8,7 % (EU-28: 4,8 %).

Aus 2015: Beim Frauenanteil unter Wissenschaftler/innen und Forscher/innen stellt sich die Partizipation von Frauen zwischen den Sektoren sehr heterogen dar. Während im Unternehmenssektor der Frauenanteil bei nur 17 % liegt, weisen der gemeinnützige Sektor und der staatliche Sektor (ohne Hochschulen) nahezu ausgeglichene

Geschlechterverhältnisse auf. An Hochschulen stellen Frauen 40 % der Wissenschaftler/innen. Im internationalen Ranking nimmt Österreich beim Frauenanteil im Unternehmensbereich den 23. Platz ein und im Hochschulsektor den 20. Platz. Hinsichtlich des gemeinnützigen Sektors und des staatlichen Sektors nimmt Österreich eine Position im Mittelfeld ein. Allerdings entfallen auf diese beiden Bereiche nur rund 5 % aller Wissenschaftler/innen

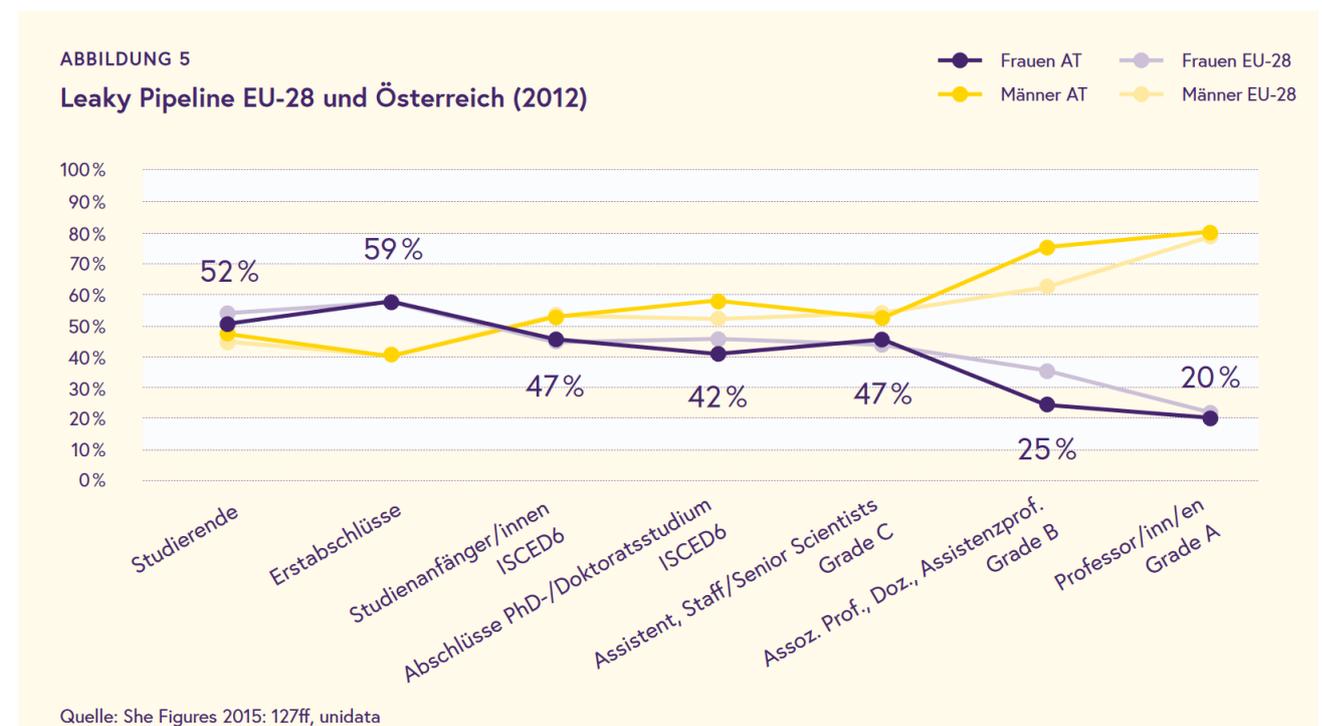
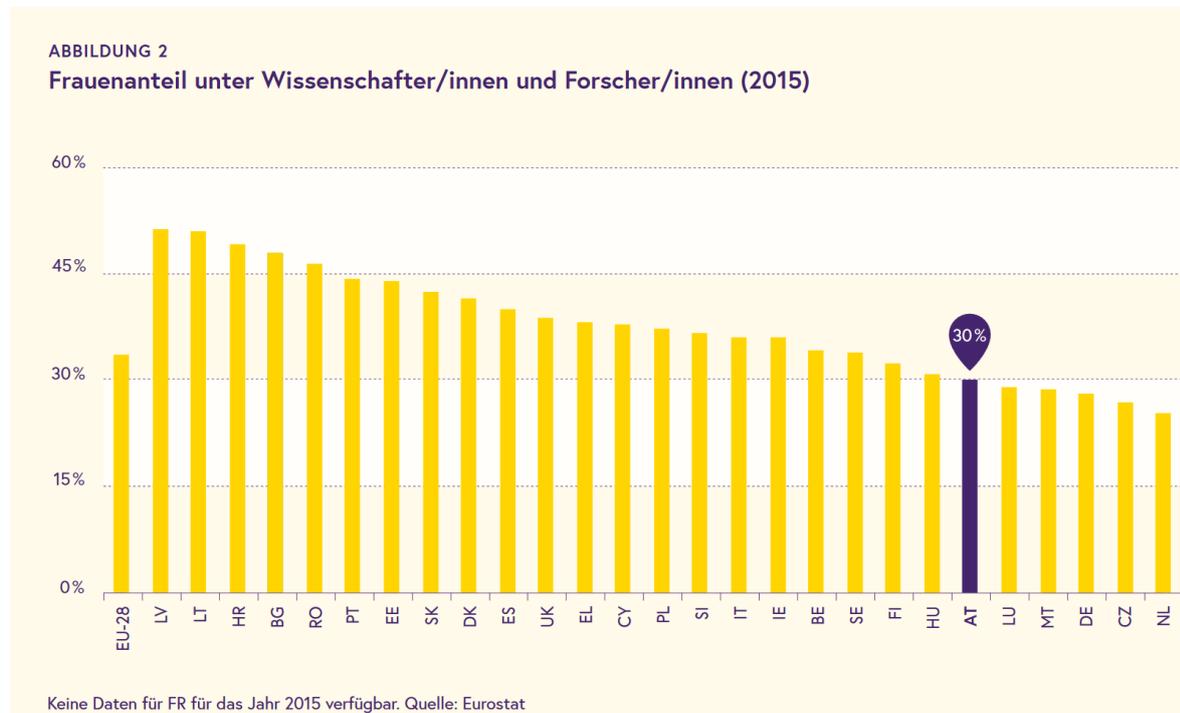
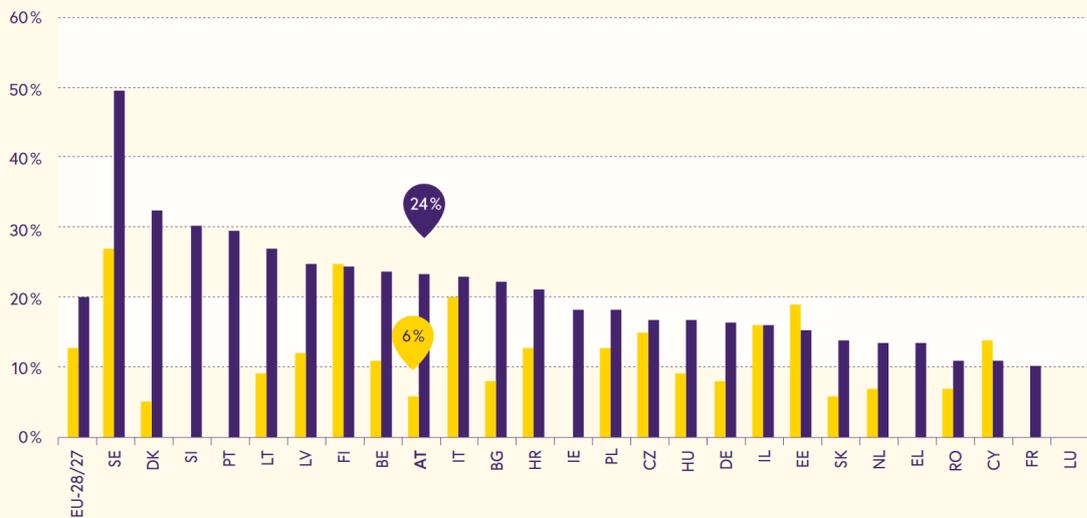


ABBILDUNG 8

Frauenanteil unter Leiter/innen von Hochschulen (2007 und 2014)



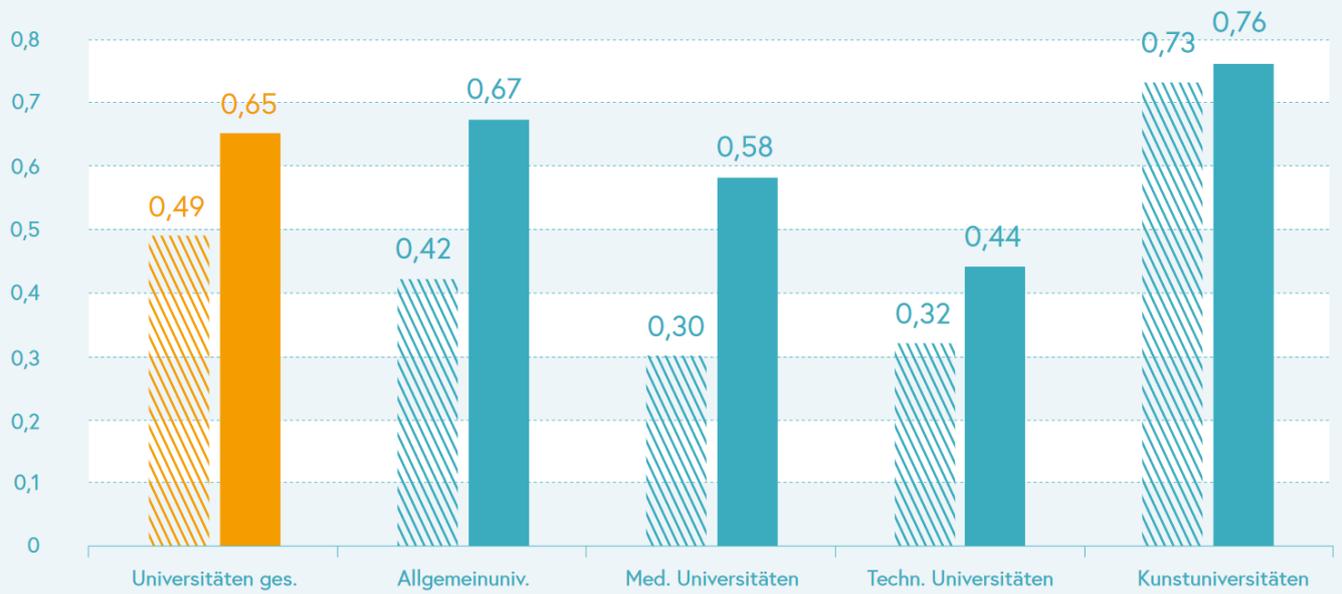
Keine Daten verfügbar für SI, PT, IE, EL, FR für das Jahr 2007. Quelle: She Figures 2015: 141; She Figures 2009: 97

Eine positive Entwicklung zeigt sich für Österreich im Bereich der Beteiligung von Frauen an Hochschulleitungen. Der Frauenanteil liegt in Österreich mit 23,5 % über dem EU-Durchschnitt (20 %). Österreich liegt damit an 9. Stelle im EU-Ranking. Gegenüber dem Jahr 2007 hat sich die Situation in einigen EU-Ländern deutlich verbessert, am stärksten in Dänemark, wo sich der Frauenanteil in Hochschulleitungen von einem niedrigen Ausgangswert weg versechsfacht hat. In Österreich hat sich der Frauenanteil in Hochschulleitungen im Zeitraum 2007 bis 2014 vervierfacht. In Litauen hat sich der Wert verdreifacht und in Belgien, Bulgarien, Deutschland, Lettland, den Niederlanden und der Slowakei zumindest verdoppelt. 2014: Frauenanteil in Hochschulleitungen 23,5 % In Österreich hat sich der Frauenanteil in Hochschulleitungen seit 2007 vervierfacht. Damit hat Österreich im EU-Vergleich nach Dänemark die zweithöchste Wachstumsrate zu verzeichnen. Beim Frauenanteil in Gremien liegt Österreich sowohl im Hinblick auf die Leitung von Gremien wie auch die Mitgliedschaft in Gremien mit 38 % bzw. 27 % über dem EU-Durchschnitt. Im Hinblick auf den Frauenanteil unter Mitgliedern in Gremien liegt Österreich im EU-Ranking auf Platz 7. Schweden, Luxemburg, Finnland und die Niederlande haben bereits ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis bei Mitgliedern von Gremien erreicht, in Dänemark und Bulgarien sind zumindest 40 % der Mitglieder von Gremien weiblich. Beim Frauenanteil unter Leitungen von Gremien liegt Österreich im EU-Ranking auf dem 9. Platz. In Spanien und in Lettland werden rund 60 % der Gremien von Frauen geleitet, allerdings liegt der Frauenanteil unter Mitgliedern von Gremien bei rund 30 %

**Der Glass Ceiling Index** misst die Aufstiegschancen von Frauen in Top Positionen in Wissenschaft und Forschung – konkret in Professuren. Ein Wert von 1 bedeutet, dass Frauen dieselben Chancen wie Männer haben, eine Professur zu erreichen. Je niedriger der Wert ist, desto schwerer ist die Gläserne Decke zu durchbrechen. Österreich liegt im EU-28-Ranking an 17. Stelle. Der Glass Ceiling Index für Österreich hat sich zwar in den letzten Jahren verbessert, ist jedoch mit 0,57 noch deutlich vom Idealwert entfernt.

ABBILDUNG 15

Glass Ceiling Index nach fachlicher Ausrichtung der Universitäten



Die „Spezialuniversitäten“ Wirtschaftsuniversität Wien, Veterinärmedizinische Universität, Universität für Bodenkultur, Universität für Weiterbildung werden aufgrund ihrer Heterogenität nicht zu einer Gruppe zusammengefasst, gehen aber in den Gesamtdurchschnitt ein. Die Montanuniversität Leoben zählt zu den Technischen Universitäten. Quelle: unidata, eigene Berechnungen